

## Predigt zum Fest der Taufe des Herrn 2023

**Erste Lesung** – Jes 42,5-7

**Zweite Lesung** – Apg 10,34-38

**Evangelium** – Mt 3,13-17

Jesus kommt zu Johannes, um sich im Jordan taufen zu lassen. Die Initiative geht von Jesus aus. Er wurde nicht überredet, er folgte keinem Befehl und war auch nicht zufällig da. Jesus geht bewusst dorthin, wo sich auch die anderen von Johannes zur Vergebung ihrer Sünden taufen lassen. Johannes wehrt sich. Er kennt Jesus und weiß, wer er ist. Für Johannes ist es eine verkehrte Welt, wenn er Jesus die Vergebung zuspricht, was ihn von Gott und den Mitmenschen trennt – nämlich der Sünde. Schon hier zeigt sich, was drei Jahre später noch einmal geschehen wird, krasser, wenn Jesus, der Sündenlose, ans Kreuz geht für alle Sünder der Welt. Aus Liebe zu den Menschen lässt er sich taufen, aus Liebe zu den Menschen lässt er sich schließlich töten, damit niemand aufgrund seiner Sündhaftigkeit die Gemeinschaft mit Gott verpasst. Am Jordan zeigt sich, was sich später auf Golgotha wiederholt: Jesus geht bewusst hinein in unsere Welt – nicht nur ein bisschen, nicht nur solange es ihm passt oder gut geht, sondern mit allem, was menschliches Leben bedeuten



kann und das bis zum bitteren Ende. Jesus steigt mit allen Menschen hinab in das Wasser, und wenn wir auf unsere Krippendarstellung achten, dann dürfen wir auch sagen: Er steigt mit allen Menschen hinein in die Trümmerhaufen ihres Lebens, um

sie aus dem Schatten des Todes herauszuführen in ein neues erfülltes Leben. Der Vater im Himmel bestätigt dieses Eintauchen in das Wasser oder Hineingehen in die Trümmerhaufen unseres Lebens, wenn er aus dem Himmel herunterruft: *Das ist mein geliebter Sohn, an dem ich Wohlgefallen gefunden habe.*

Jesus steigt ins Wasser, das die Sünder reinigt, und in die Trümmerhaufen der früheren Mauern, die Gott vom Menschen ferngehalten haben. Auf diese Weise zeigt er überdeutlich: Gott will uns Menschen nah sein! Er will, dass unser Leben gelingt und wir Heil erfahren – hier auf der Erde und erst recht bei ihm in der Ewigkeit.

Schon Jesaja erinnert an diesen Willen Gottes, wenn er davon spricht, dass sein Knecht das geknickte Rohr nicht zerbricht und den glimmenden Docht nicht auslöscht, wenn er Blinden die Augen öffnet und Gefangene befreit. Es geht darum, dass alle Menschen ihre Dunkelheit hinter sich lassen können, in der sie frieren und keine Orientierung haben. Davon haben wir in der zweiten Lesung gehört, die uns daran erinnern will, dass Jesus umherzog und alle heilte, die unter der Gewalt der Lieblosigkeit und des Gottwidrigen litten. Dazu durchbricht Jesus viele Mauern, die ihn von seiner Aufgabe abhalten.



Jesus durchbricht zunächst einmal die Mauern der Kindheit und des Zuhauses. Jesus verlässt Nazareth und sammelt um sich einen Kreis von Vertrauten. Er erlebt, dass kein Prophet in der eigenen Heimat wirken kann; die Vorbehalte sind zu groß. Er spürt, wie Familie oft nicht unterstützt, sondern einpfercht und maßregelt, besonders als sie ihn zurückholen möchten, weil sie meinen, er sei verrückt (vgl. Mk 3,21). Am Ende ist es doch seine Mutter, die mit zwei anderen unter dem Kreuz steht und bei ihm bleibt, während die anderen auf sichere Distanz gehen oder überhaupt weggerannt sind.

Jesus durchbricht die Mauern der Synagogen. Er geht regelmäßig in die Synagogen. Er liest das Wort Gottes, er interpretiert es und er handelt danach. Er legt es neu und lebensförderlich aus, was ihn in Konflikt mit den religiösen Autoritäten bringt. Jesus lässt sich nicht gedanklich einsperren von dem, was immer schon gedacht worden ist. Er durchbricht diese Mauern des Verständnisses nicht aus Besserwisserei oder aus der Lust am Provozieren. Er versucht, den Regeln wieder ihren Ursprungssinn zu geben. Denn das von Jesus vertretene Verständnis vom Wort Gottes erschöpft sich nicht in Gebot oder Verbot. Vielmehr sind für ihn Gebot und Verbot Wegweiser zum erfüllten Leben, das nicht mit kurzfristiger Befriedigung von Bedürfnissen verwechselt werden kann, wie Gier, wie Geiz, wie Stolz. Erfülltes Leben beinhaltet auf der Basis der Gottesliebe stets

Nächsten- und Selbstliebe. Darin die richtige Balance finden, ist eine bleibende und eine sich jeden Tag aufs Neue stellende Lebensaufgabe für uns alle.

Jesus durchbricht die Mauern der politischen Autoritäten. Auch wenn er einmal sagt: *Gebt dem Kaiser, was des Kaisers ist!* (vgl. Mt 22,21), so ist für ihn ganz klar, dass alle Vorschriften und gegebenen Möglichkeiten, die dem Reich Gottes zuwiderlaufen, für ihn nicht bindend sind. Wenn Traditionen es erlauben, an am Straßenrand liegenden Verletzten und Ausgeraubten achtlos vorüberzugehen, ist das für ihn undenkbar (vgl. Lk 10,25-37). Auch wenn staatliches Gesetz Tötung von menschlichem Leben erlaubt – sei es im Mutterleib oder im Krankenbett – ist das für ihn keine Option. Auch wenn Ehebruch und schamloses Verhalten, selbst wenn Lüge, Vertuschen und ein in das Irreführen aus ideologischen Interessen von vielen akzeptiert und praktiziert wird, ist das alles vom Bösen. Ich denke: Jesus würde heute mit seiner Botschaft in vielem genauso angefeindet werden, wie es der Kirche mit ihrer scheinbar altmodischen Botschaft passiert, und leider würde Jesus heute auch in der Kirche angefeindet werden, wie damals, als religiöse Autoritäten spürten, dass sie ihm mit Argumenten nicht beikommen können.

Wenn wir in den nächsten Tagen unsere zeitgenössischen Krippendarstellungen in der Basilika und der St.-Josefs-Kirche abbauen, so soll von ihnen eine Botschaft über die Weihnachtszeit hinaus nachwirken und für die die Tabernakel sowohl in der Basilika wie in der St.-Josefs-Kirche als Abbildung des brennenden Dornbusches eindrücklich stehen: Gott steht uns bei, Gott ist da! Dazu durchbricht er Mauern, nicht lärmend, nicht mit lauter Stimme oder mit Gewalt, sondern mit Sanftmut und Güte, mit heilenden Worten und Taten. Nur so nämlich reißt er keine Brücken ab zu den Menschen, für die er nur eines will: erfülltes Leben. Die Steine, die uns dabei oft genug einschränken, die Steine, die wir anderen in den Weg legen – sie sind da, wir werden sie nicht los. Aber ebenso ist der Herr mit uns – jederzeit und allerorten!

Msgr. Dr. Walter Juen  
8. Jänner 2023